

# Reflexionen über Zeit der Grausamkeit

**„Es muss wieder mehr gestorben werden.“ Kaum ein Satz in dem Filmdrama „Nebel im August“ bringt die Perversion und Kaltschnäuzigkeit der Nazis besser auf den Punkt. Ein SS-Offizier spricht ihn vor ärztlichen Leitern von Nervenheilanstalten aus. Was die Herren da ausbrüteten, geht als Euthanasie-Morde in die deutsche Geschichte ein.**

**Amberg.** (exb) Dass es die Nationalsozialisten und ihre Helfershelfer aus Justiz, Medizin und Verwaltung auf die europäischen Juden abgesehen hatten, ist in seinen grausamen Konsequenzen hinlänglich bekannt. Der frühere Bundespräsident Roman Herzog hat vor 20 Jahren angeregt, wenigsten einen Tag im Jahr, den 27. Januar, als Gedenktag für den Holocaust zu begehen. Das Datum bezieht sich auf die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz 1945.

## Gift und Gas in Hospitälern

Die Aufarbeitung dieser Verbrechen zog sich durch die ersten beiden Jahrzehnte der Bundesrepublik. Erst jüngeren Datums ist die Erforschung eines weiteren, exakt geplanten Massenmords. Ihm fielen in den Jahren bis 1945 rund 200 000 kranke und behinderte Menschen zum Opfer, die eigentlich in der Obhut von Krankenhäusern sicher betreut sein sollten. So widmeten die beiden kirchlichen Bildungsträger Evangelisches Bil-

dungswerk (EBW) und Katholische Erwachsenenbildung (KEB) in diesem Jahr ihre gemeinsame Veranstaltung zum Holocaust-Tag nicht den jüdischen Opfern der KZ, sondern den hilflosen Erwachsenen und Kindern, die mit Gift und Gas in deutschen Tötungsanstalten und Hospitälern von Tätern in weißen Kitteln ermordet wurden.

Die Redakteure Thomas Dobler und Christopher Dotzler führten im Cineplex-Kino bei einer Vorführung

des 2016 entstandenen Dramas „Nebel im August“ in den Film ein. Nach dem Abspann entwickelte sich noch ein Filmgespräch, bei dem das Thema weiter vertieft und erörtert wurde. Dotzler, Filmexperte von Oberpfalz-Medien, wies in seinem Statement unter anderem darauf hin, dass „Nebel im Herbst“ vom wirklichen Leben des Kindes Ernst Lossa handelt, einem Jenischen. Das ist eine Bevölkerungsgruppe von fahrenden Händlern, die von den Nationalsozialisten als Zigeuner bezeichnet und

verfolgt wurden. Der Film habe mehrere Preise erhalten, unter anderem den Bayerischen Filmpreis für Regisseur Kai Wessel. Eine Besonderheit des Werks sei, dass die Gewalttaten, der Krieg und die Gräueltaten meist nur angedeutet werden. Das Drama brauche kein pädagogisches Pathos, die Perversität des Systems Euthanasie erschließe sich ohne Erklärung.

„Nebel im August“ spielt in Süddeutschland, Anfang der 1940er-Jahre. Der 13-jährige Ernst Lossa, Sohn

fahrender Händler und Halbweise, ist ein aufgeweckter aber unangepasster Junge. Die Kinder- und Erziehungsheime, in denen er bisher lebte, haben ihn als „nicht erziehbar“ eingestuft und schrieben ihn schließlich wegen seiner rebellischen Art in eine Nervenheilanstalt ab. Nach kurzer Zeit bemerkt er, dass unter der Klinikleitung von Dr. Veithausen Insassen getötet werden. Er setzt sich zur Wehr und versucht, den behinderten Patienten und Mitgefangenen zu helfen. Schließlich plant er die Flucht, gemeinsam mit Nandl, seiner ersten Liebe. Doch Ernst befindet sich in großer Gefahr, denn Klinikleitung und Personal entscheiden über Leben und Tod der Kinder.

## Es gab auch Widerstand

Thomas Dobler (ebenfalls Oberpfalz-Medien) wies in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied des Amberger EBW darauf hin, dass Euthanasie lange ein Tabuthema war, auch im Kino. Bekannt geworden ist das Morden unter dem Begriff „Aktion T4“, eine nach 1945 gebräuchlich gewordene Bezeichnung für die systematische Ermordung von mehr als 70 000 Menschen mit körperlichen, geistigen und seelischen Behinderungen während der Zeit des Nationalsozialismus von 1940 bis 1945. Diese Ermordungen waren Teil der Krankenmorde mit über 200 000 Opfern. Es gab damals aber auch mutige Gegenstimmen, die Erfolge verzeichneten. Gegen „Aktion T4“ protestierten nicht nur die Eltern der Betroffenen, sondern auch prominente Kirchenvertreter wie der Bischof von Münster, Clemens August Graf von Galen, und einige Leiter und Mitarbeiter der Heime, in denen die Opfer lebten.



Die beiden Oberpfalz-Medien-Redakteure Thomas Dobler (links) Christopher Dotzler (rechts) moderieren im Cineplex-Kino ein Filmgespräch zu „Nebel im August“.  
Bild: Wolfgang Steinbacher